

Laibacher Zeitung.

Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst in Anerkennung der anlässlich der Millenniums-Landes-Ausstellung in Budapest erworbenen Verdienste zu verleihen:

den Stern zu dem Comthurkreuze des Franz-Josef-Ordens:

dem Feldmarschall-Lieutenant Franz Solbos, Sectionschef im Reichs-Kriegsministerium;

den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei: dem Obersten Karl Obermüller, beim Reichs-Kriegsministerium, und

dem Hauptmann erster Classe Andreas Amon, des Infanterieregiments Freiherr Aray Nr. 67;

das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens:

dem Hauptmann erster Classe Rudolf Schmidt, des Generalstabscorps, eingetheilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Erzherzog Leopold Salvator Nr. 18;

dem Hauptmann erster Classe Rudolf Dieterich, des Divisionsartillerie-Regiments Nr. 33, zugetheilt dem Reichs-Kriegsministerium;

dem Hauptmann zweiter Classe Josef Trieb, Commandanten der militär-aeronautischen Anstalt in Wien, und

dem Lieutenant Julius v. Reymond-Schiller, des Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47;

weiter anzubefehlen, dass aus dem gleichen Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde:

dem Feldmarschall-Lieutenant Karl Bernolák von Paraszt, Commandanten des kön. ungarischen Budapest I. Landwehr-Districts;

dem Obersten Josef Freiherrn von Weigl, Vorstände des Präsidial-Bureau im Reichs-Kriegsministerium;

dem Oberlieutenant Géza Dobák, des Infanterieregiments Erzherzog Josef Nr. 37;

dem Oberlieutenant Franz Medeky de Medecz, des Husarenregiments Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 7, und

dem Militär-Unterintendanten Johann Höfelmayer, beim Reichs-Kriegsministerium;

ferner: den nachbenannten Personen der k. u. k. Kriegsmarine in Anerkennung der anlässlich der

Millenniums-Landes-Ausstellung in Budapest erworbenen Verdienste zu verleihen:

den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei: dem Linienfahrts-Capitän Rudolf Grafen Montecuccoli-Polinago und

dem Corvetten-Capitän Josef Teufel von Fernland, in Marine-Localanstellung;

das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens: dem Linienfahrts-Lieutenant erster Classe Karl Erlen von Pflügl;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Schiffbau-Ingenieur zweiter Classe Ernst Ragerbauer; weiter

anzubefehlen, dass aus dem gleichen Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde:

dem Linienfahrts-Lieutenant erster Classe Anton Sanchez de la Cerda und

dem Marine-Commissariats-Adjuncten zweiter Classe Julius Sighartner;

die Uebnahme des Obersten Franz Gutherz, des Infanterieregiments Graf von Radevitz Nr. 7, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

dem Obersten Josef Weyrach v. Weidenstrauch, des Ruhestands, den erledigten Elisabeth-Theresien-Militär-Stiftungsplatz dritter Classe zu verleihen;

die Uebnahme des Oberstlieutenants Gustav Ramhauser, des Infanterieregiments Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalfeld Nr. 57, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

dem Hauptmann erster Classe Josef Grafen Stürgkh, des Generalstabscorps, Militär-Attaché bei der k. und k. Gesandtschaft in Bukarest, den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei zu verleihen;

zu verleihen:

dem Hauptmann erster Classe Karl Merlicek, des Gendarmecorps für Bosnien und die Herzegovina, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens;

dem Hauptmann erster Classe Johann Eschler, des Armeestands, anlässlich der nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid erfolgten Uebnahme in den Ruhestand den Majors Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage;

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. October d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien Wilhelm Ritter von Doderer aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofraths tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. October d. J. den Architekten Christian Ulrich zum ordentlichen Professor der Utilitäts-Baukunde an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen und demselben tagfrei den Titel eines Oberbauraths zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. October d. J. den Privatdocenten an der Universität in Wien Dr. Friedrich Czapek zum außerordentlichen Professor der Botanik, Barentunde und technischen Mikroskopie an der deutschen technischen Hochschule in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. October d. J. in Anerkennung mehr als fünfzigjähriger, einem und demselben Fabrikunternehmen zugewendeter treuer und belobter Berufsthatigkeit dem in der Spinnfabrik und Weberei der Firma Marbach und Rieden in Kaufengrund bei Oberleutensdorf in Verwendung stehenden Maschinenmeister Anton Anderich das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem in derselben Fabrik bediensteten Spinner Wenzel Rudolf das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. dem bei dem Hof-Steinmetzmeister Eduard Hauser in Wien bediensteten Gehilfen Georg Schwager in Anerkennung seiner vieljährigen, einem und demselben Gewerbe-Unternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien Hofrath Dr. Abalbert von Waltenhofen zu Eglosheim neuerlich als Mitglied auf die Dauer von fünf Jahren in die k. k. Normal-Richtungs-Commission berufen.

Feuilleton.

Ein Taufpathe.

Humoreske von Albert Laddocet.
Aus dem Französischen von Otto Wiedemann.

IV.

Bei Herrn Duclosel, Mitglied der Akademie.

„Mein theurer, hochverehrter Meister, wollen Sie uns, meiner Frau und mir, eine große Ehre erweisen und der Pathe unseres Jungen werden?“

„Mein Freund, Sie bitten mich da um eine ernste Sache. Wissen Sie, dass der Gebrauch der Pathe und Patinnen in die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche zurückreicht? In den Christenverfolgungen wurde dieser Gebrauch eingeführt. Man forderte, dass diejenigen, die getauft zu werden wünschten, von einem Wirgen begleitet wurden, den man „sponsor, pater lastratis“ oder „patrinus“ nannte.

„Nun, so werden Sie also unser „patrinus“ sein!“

„Aus den letzten Werken, die über diese Materie erschienen sind, geht hervor, dass früher sogar bei der Confirmation die Anwesenheit eines Pathe und einer Patin erforderlich war.“

„Ach, das ist ja sehr merkwürdig, sehr merkwürdig! Sie sind also geneigt, verehrter Herr Duclosel, uns die hohe Gunst, die wir erbitten, zu gewähren?“

„Ja, ich willige ein, doch unter einer ausdrücklichen Bedingung: ich werde dem Kinde den Namen des Helden geben, dem ich das Buch widmen werde, das ich in diesem Augenblicke schreibe! Ein verkannter Held! Ich werde ihn dem Staube der Jahrhunderte entreißen, um ihn der Bewunderung unserer Zeitgenossen zu überliefern. Es wird für meinen Pathe eine Ehre sein, seinen Namen zu tragen.“

„Ja, aber . . . meine Schwiegermutter sagte mir, sie hätte bereits gewählt. . . Wie heißt denn übrigens der Vorname, den Sie geben würden?“

„Parthenopes!“

„Wie? bitte!“

„Parthenopes, Sohn des Meleager und der Atalante. Kennen Sie ihn nicht? Er war einer der sieben Helden, die die Rechte des Polyneke gegen Oeolles aufrecht erhielten. Er kämpfte tapfer und starb vor Theben.“

„O, das bestreite ich durchaus nicht, aber ich muß Ihnen gestehen, der Name Parthenopes . . .“

„Es kann keinen edleren und schmeichelhafteren geben. Der Junge wird Parthenopes heißen, oder ich werde nicht sein Pathe!“

„Nun, verehrter Herr: ich werde darüber nachdenken und mit meiner Schwiegermutter sprechen . . . Aber ich glaube, es wird uns kaum möglich sein . . . In jedem Falle danke ich Ihnen herzlich für Ihre Liebenswürdigkeit.“

V.

Bei Herrn Maler Pottel.

„Mein lieber Pottel, willst du uns, meiner Frau und mir, ein großes Vergnügen bereiten?“

„Du triffst es gut, ich wollte dich auch eben um etwas bitten.“

„Stehe ganz zu deiner Verfügung . . . es handelt sich darum, Pathe bei meinem kleinen Emil, meinem zukünftigen Erben, zu werden!“

„Pathe zu werden? . . . Ach, mein Freund, wie nett, dass du an mich gedacht hast!“

„Ich weiß wohl, es ist mit gewissen Unannehmlichkeiten verknüpft, die . . .“

„Unannehmlichkeiten? Aber durchaus nicht! Ich habe stets gewünscht, der Pathe eines Kindes zu werden, das ich erziehen, auf meinen Knien schaukeln, das sich an mich anschließen, dem ich meine Gemäldesammlung hinterlassen würde!“

„Braver Pottel! Daran erkenne ich dein gutes Herz!“

„Aber das ist doch ganz natürlich! . . . Unter Freunden! Bei der Gelegenheit muß ich dir sagen, dass ich auch von dir etwas zu erbitten habe . . . Hast du vielleicht zufällig einen Fünfhundert-Francs-schein bei dir?“

„Aber gewiss!“

„Ach, leihe mir doch die Kleinigkeit . . . Danke schön! Ich werde sie meinem Schneider schicken und gebe sie dir mit dem Reste zurück. Denn wir haben doch noch eine Kleinigkeit zu regeln.“

Nichtamtlicher Theil.

Die Debatte über das Heimatsgesetz.

Mit Bezug auf die Debatte über das Heimatsgesetz bemerkt der Krakauer «Ezsa», es habe im Abgeordnetenhaus einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, daß Graf Badeni persönlich das Wort ergriffen hat. Allerdings habe dies nur ein Mann unternehmen können, welcher das ganze Gebiet der administrativen Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis in Oesterreich so gründlich wie Graf Badeni beherrscht. Mit besonderer Feinheit sei vom Grafen Badeni der Unterschied zwischen Autonomie und localer Selbstverwaltung beleuchtet worden. Der tiefgedachten Rede des Ministerpräsidenten, welcher principielle Fragen theoretisch erörtert habe, könne demnach principielle Bedeutung nicht abgesprochen werden. — «Narodni Listy» betonen, der Rede des Grafen Badeni lasse sich Verständnis für die realen Interessen und Bedürfnisse nicht absprechen. Seiner Distinction des Begriffs der Autonomie könnte man unbedenklich zustimmen. Auch seine Erklärung, daß er gegen die Einhebung einer Gebühr für die Verleihung des Heimatsrechts sei, habe einen sympathischen Eindruck hervorgerufen. — Die «Politik» sagt, Graf Badeni habe in seiner sympathisch aufgenommenen Erklärung vornehmlich die Grenzen angedeutet, in denen der Begriff Autonomie als politisches und praktisches Princip auseinanderzuhalten sei. Allgemein habe es auch befriedigt, daß der Ministerpräsident die Vorschreibung einer Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband als unstatthaft erklärte. — «Hlas Naroda» erklärt, Graf Badeni habe die Vorlage über das Heimatsrecht mit Gewandtheit vertreten. Insbesondere habe er den Einwand, als ob die Gemeinde-Autonomie durch das vorliegende Gesetz verkürzt würde, mit Erfolg widerlegt. — «Narodni Politika» constatiert den lebhaften Beifall, den die Ausführungen des Ministerpräsidenten im Hause gefunden haben. — «Moravska Orlice» bemerkt, Graf Badeni habe in die Debatte mit einer Rede eingegriffen, die von klarem Verständnis zeige und vielseitiger Zustimmung begegnete. — «Hlas» nennt die Argumentation des Grafen Badeni geschickt und erfolgreich. — Die «Völkische Post» und «Grazer Volksblatt» betonen die Nothwendigkeit einer Reform des Heimatsgesetzes; das letztgenannte Organ hebt gleichzeitig die Vortheile der in Berathung stehenden Gesetzesvorlage hervor.

Politische Uebersicht.

Saibach, 17. October.

Der Budgetausschuß hat den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Beamtengehälter, dem Hause vorgelegt. Der Referent, Hofrath Dr. Beer, sagt darin, es müsse dankbar anerkannt werden, daß die gegenwärtige Regierung die Vorlage dem Hause unterbreitet hat. Nach einer kurzen Darstellung des Inhalts derselben und der vom Ausschusse vorgenommenen Aenderungen wird am Schlusse ausgeführt: Die Beamtenschaft harret seit einem Jahrzehnt auf die Neuregulierung. Wird die Forderung als begründet anerkannt und ist die Erfüllung derselben nicht ganz unmöglich, dann sind

«Beunruhige dich deswegen nicht, ich habe Zeit; du sagtest also, du wärest glücklich, der Pathe...»
«Der Pathe deines Neugeborenen zu sein! Natürlich wäre ich glücklich und entzückt! Aber leider ist es ja nicht möglich!»
«Wie so?»

«Du hast ja ganz vergessen, daß ich Protestant bin. Ein Protestant kann doch einen kleinen Katholiken nicht über die Taufe halten.»

«Das ist wahr! ... Sage mal, die fünfhundert Francs, die ich dir eben gegeben habe...»

«O, beunruhige dich deswegen nicht! Ich erwarte eine reiche Erbschaft... von einem sehr reichen Onkel... Er hat einen heftigen Gichtanfall gehabt; also...!»

VI.

Wieder zuhause.

«Nun, Herr Schwiegerjohn?»

«Nun, Schwiegermama?»

«Haben Sie gefunden?»

«Was denn?»

«Einen Pathen für meinen Enkel!»

«Ja... ja... es ist mir endlich gelungen, einen zu finden... Es ist nicht leicht gewesen!... Ich hatte an alle Thüren geklopft, hatte mich an alle meine Freunde gewendet, niemand wollte einwilligen... Schließlich hatte ich eine Idee, eine großartige Idee!... Die Sache ist abgemacht, wir haben einen Pathen; er hat mit Begeisterung angenommen.»

«Wer ist es denn?»

«Der kleine Junge unseres Portiers!»

Bögerungen nicht zu rechtfertigen. Seit einigen Jahren weisen die Central-Rechnungsabschlüsse stetig Mehreinnahmen auf; es kann vollauf gebilligt werden, daß die Ueberschüsse bisher für die Bestreitung der Ausgaben nicht herangezogen wurden, da für die Stetigkeit derselben volle Sicherheit nicht vorhanden war. Nach den gemachten Erfahrungen kann darauf gerechnet werden. Der Staatsvoranschlag für 1897 weist mit Rücksicht darauf einen beträchtlichen Mehraufwand auf, und nach den Angaben des Herrn Finanzministers ist bei Feststellung des Präliminars mit großer Vorsicht vorgegangen worden, und mit großer Wahrscheinlichkeit, ja mit Sicherheit, kann angenommen werden, daß die Einnahmen den Voranschlag überschreiten werden. Daß künftighin die Ueberschüsse nach den kundgegebenen Absichten des Herrn Finanzministers zur Schuldentilgung verwendet werden sollen, ist gewiß zu billigen. Für die nächsten Jahre kann ein Theil derselben für die Staatsdiener verwendet werden, und wenn die Berechnungen der Regierung richtig sind, wie füglich angenommen werden kann, werden noch immer nicht unbedeutende Beträge vorhanden sein, um schon im kommenden Jahre mit der Schuldentilgung beginnen zu können.

Der «P. E.» schreibt man aus Budapest: Die überaus ehrende Antwort, welche Kaiser Wilhelm II. dem Huldigungstelegramme des in Berlin zum Besuche der Ausstellung weilenden Ungarischen Industrievereins zutheil werden ließ, hat einen erhebenden Eindruck hervorgerufen. Dieser Act des deutschen Kaisers beweist, welcher Wert dem Ausdruck der Sympathien Ungarns in Berlin beigelegt wird. Ferner ist in dieser Kundgebung unstreitig auch eine Anerkennung der bundesfreundlichen Gesinnung, welche alle Kreise der ungarischen Nation beherrscht, gelegen. Kaiser Wilhelm II. hat schon wiederholt seinen Sympathien für Ungarn in huldvoller Weise Ausdruck verliehen und es ist dies jetzt mit umso höherer Genugthuung aufgenommen worden, als ein Theil der deutschen Presse eben in der jüngsten Zeit gegen Ungarn den völlig ungerechtfertigten Vorwurf erhoben hat, daß die Energie der ungarischen Regierung gegenüber den Manifestationen des Doforomanismus eine innere Erschütterung des Dreibunds, namentlich im Hinblick auf den Anschluß an Rumänien, bewirken müsse.

Wie die «Nordd. Allg. Ztg.» erfährt, legte der Reichskanzler mit Ermächtigung des deutschen Kaisers dem Bundesrathe zur Beschlussnahme den Entwurf der Militär-Strafgerichtsordnung für das deutsche Reich nebst einer umfangreichen Begründung vor.

Die Berliner Blätter besprechen die Aeußerungen der englischen Presse in kühlem Tone. Die «Nationalzeitung» nennt die Ausführungen der «Times» ein verstecktes Liebeswerben. In Deutschland sehe man heute wie früher festen Muthes den allfälligen Möglichkeiten der Zukunft entgegen. Zu den Aeußerungen der «Morning-Post» bemerkt das Blatt, es sei ausgeschlossen, daß Deutschland behufs einer Verständigung mit England seine bewährte Haltung im Oriente aufgeben werde. Die «Vossische Zeitung» sagt: Nicht mehr der deutsch-französische, sondern der englisch-russische Gegensatz beherrscht die internationale Lage. Die Rechnung über die etwaigen dereinstigen

Kosten der französisch-russischen Verbrüderungsfeier würde nicht Deutschland, nicht dem Dreibunde, sondern England vorgelegt werden. Die «Kreuzzeitung» erklärt, die Times würde besser thun, sich nicht den Kopf an den deutschen Staatsmännern zu zerbrechen. Es sei richtig, daß die deutsch-englischen Beziehungen einen schweren Stoß durch die Vorkommnisse in Transvaal und nicht zum mindesten durch die dreiste Ueberhebung erlitten haben, mit welcher die Londoner Presse an den Maßnahmen des deutschen Kaisers Kritik übte.

Die Basis, auf welcher der italienische Major Merazzini, der diesertage in Abis Abeba eingetroffen sein dürfte, mit Abessinien über den Abschluß des Friedens verhandeln soll, bilden nach einer Mittheilung der «National Zeitung» aus Rom folgende Vorschläge: Italien erkennt die volle Unabhängigkeit Abessinien an; Menelik gibt sämtliche Gefangene zurück; des Vertrags von Ucciali, welcher Abessinien unter den Schutz Italiens gestellt hatte, wird nicht Erwähnung gethan. Als Grenzlinie zwischen Erythraa und Abessinien (Provinz Tigre) ist italienischerseits bekanntlich die Mareb-Belesa-Linie in Aussicht genommen. Man hofft, daß Menelik darauf eingehen wird. Wenn die Verhandlungen glatt verlaufen, könnte die erste Friedensnachricht gegen Ende November nach Rom gelangen, und vor diesem Termine wird die Deputiertenkammer nicht einberufen werden, da man die Session unter dem Eindruck einer möglichst günstigen und erfreulichen Kunde zu eröffnen wünscht. Die formelle Unterzeichnung des Friedensvertrags soll nicht durch Major Merazzini, sondern durch den General Ballés erfolgen, da Menelik erklärt hatte, daß zum endgültigen Abschluß der Verhandlungen ein in hoher Stellung befindlicher Militär oder Diplomat nach Abessinien entsendet werden müsse.

In einer Besprechung der englisch-deutschen Beziehungen sagt die «Times»: Die Schmähungen, denen wir während der letzten Monate von verschiedenen Organen der deutschen Presse ausgesetzt sind, scheinen uns aus etwas anderem zu entspringen, als aus einem gelegentlichen Anfall nervöser Mißstimmung. Sie sind entweder einer festgewurzelten Unfreundlichkeit oder einem wohlstudierten politischen Zwecke zuzuschreiben. Die öffentliche Meinung Englands beginnt sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Gefühle, welche gewöhnlich von vielen hervorragenden politischen Blättern gegen England geäußert werden, diejenigen des festgewurzelten Argwohns oder der Feindseligkeit sind. Die Stimmung der englischen Regierung gegenüber Deutschland ist schon in der Entfremdung begriffen. Wenn die Deutschen aber in ihrer Politik der Erbitterung beharren, wird die Stimmung ganz entfremdet, vielleicht in erklärte Abneigung verwandelt werden. Das Verhalten der deutschen Regierung und die Commentare der deutschen Presse bezüglich der Wirren in Südafrika haben der freundschaftlichen Stimmung gegen Deutschland hin einen schweren Stoß verfeßt.

Nach einer der «P. E.» aus Petersburg ausgehenden Meldung wird an dortigen unterrichteten Stellen das kürzlich in manchen Blättern aufgetauchte Gerücht, wonach die Verlobung des Großfürsten Michailowitsch mit der Prinzessin Marie von Griechenland aufgelöst worden wäre, bestritten und hinzugefügt:

«Weil sie sehr ernst für mich sind,» entgegnete er ruhig, indem er sich erhob. «Doch — sprechen wir von anderen Dingen. Darf ich Sie bitten, einen kleinen Spaziergang mit mir durch den Garten zu machen? Mich führt etwas Besonderes so früh zu Ihnen!»

Eine Weile schritten beide schweigend nebeneinander her. Frau Marie war erregt und unzufrieden mit sich selbst. Gruners Worte hatten sie sehr beunruhigt und sie in ihren Beschlüssen wieder wankend gemacht. Wie hatte sie ihrer Verpflichtungen diesem Manne gegenüber so uneingedenk sein können? Wenn sie jeden Tag seit dem Tode ihres Gatten an ihrem inneren Auge vorübergleiten ließ, so mußte ihr an jedem Tage irgend eine Handlungsweise auffallen, die er in ihrem oder ihres Kindes Interesse ausgeführt. Ein Gatte und Vater hätte nicht fürsorglicher für seine Lieben einstecken können.

«Hat der Besuch, den Sie gestern hatten, das Verlangen nach Geselligkeit in Ihnen geweckt?» fragte Gruner, nachdem sie ein Stück Weges schweigend nebeneinander gegangen waren, plötzlich. «Dora erzählte mir soeben davon!»

Frau Hartner erröthete leicht. «Die unmittelbare Ursache mag Freiherr von Hohenlandau gewesen sein,» sagte sie in ihrer offenen, ehrlichen Weise. «Wir haben in seiner Gesellschaft eine sehr angenehme Stunde verbracht, und ich muß gestehen, daß ich in ihm einen sehr unterrichteten, geistvollen und vor allen Dingen liebenswürdigen Mann gefunden habe!»

Die Falte, welche sich in besonderer Stärke zwischen Herbert Gruners Brauen bemerkbar machte, hatte eine Vertiefung erfahren, aber seine Vogleiterin

Unerbittlich Gericht.

Roman von F. Alnd.

(16. Fortsetzung.)

Herbert Gruner athmete tief und schwer.

«Bollenden Sie,» bat Frau Marie. «Sie haben ein „obgleich“? Sie wissen, wie maßgebend Ihre Worte immer für mich gewesen sind!»

«Doch wohl nicht ganz, Sie würden ihnen sonst früher gefolgt sein. Es wäre besser für Sie gewesen und auch — für mich!»

«Für Sie?»

«Glauben Sie nicht, Marie, daß mir ein Aufgeben unserer gegenwärtigen Beziehungen, die doch von dem Augenblick an, wo fremde Menschen herzutreten, durchaus veränderte sein würden, sehr schmerzlich sein müßte? Sie wissen, ich habe mich von allem losgerissen, um Ihnen dienen zu können; selbst mein Sohn ist mir fremd geworden. Nun gehen auch Sie und das Kind, das ich unterrichtet und zum Theile erzogen habe, das mir ans Herz gewachsen ist, als wäre es mein eigenes!»

Seine Stimme hatte bis jetzt geschwankt; doch nun hob er den Kopf empor und fuhr ruhiger fort: «Verzeihen Sie, Marie, daß Sie mich einmal schwach und egoistisch gesehen. Sie werden nicht weiter daran denken, sondern so handeln, wie Sie es für gut befinden. Ich kenne nur Wünsche für Ihr und Doras Wohl!»

«Sie legen meinen Worten mehr Bedeutung bei, als in ihnen liegt,» sagte Frau Hartner mit einiger Verlegenheit und von einer seltsamen Unruhe erfaßt hocherröthend. «Warum fassen Sie dieselben so sehr ernst auf?»

dass die Vermählung des fürstlichen Paares im Laufe des Winters stattfinden dürfte. Eine uns aus Athen zugekommene Mittheilung bezeichnet das erwähnte Gerücht gleichfalls als ganz haltlos.

Die erfolgte Antwort der Pforte bezüglich der Forderungen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Angelegenheit des erschossenen Gladstos, entspricht nicht den mündlich erteilten Zusicherungen. Freiherr v. Calice hat infolge dessen einen neuerlichen Schritt beim Großbezieher unternommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gutskauf durch Se. Majestät den Kaiser.) Wie aus Brünn gemeldet wird, soll nach den «Vibové Vísty» im Namen Seiner Majestät des Kaisers die Herrschaft des Grafen Rudolf Kinsky, Krassna bei Balachisch-Meseritsch, für die Baronin Seeried angekauft worden sein.

— (Zur Vermählung des Prinzen von Neapel.) Wie «Mattino» meldet, hat Kaiser Nikolaus II. dem Fürsten von Montenegro mitgeteilt, dass er als Mitgift für die Prinzessin Helene eine Million Rubel bestimmt habe, dieselbe Summe, welche sein Vater den älteren Schwestern der Prinzessin bei ihrer Vermählung gegeben hatte. Das Hochzeitsgeschenk des Paares ist ein in Paris gekaufter kostbarer Diamantenschmuck im Werte von zwei Millionen Francs.

— (Identifizierung von Verbrechern durch Fingerabdrücke.) Mr. Galton, welcher der englischen Polizei attachiert ist, hat die Methobol und Classification von Fingerabdrücken zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Derselbe calculiert, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, dass unter 64 Milliarden Fingerabdrücken kaum zwei sich finden, die einander gleich sind. Es scheint nun eine sehr schwierige Aufgabe zu sein, unter dem sich nach und nach einstellenden ungeheuren Material den betreffenden Abdruck festzustellen. Dennoch ist Mr. Galton, dank seiner Classificationsmethode, in der Lage, innerhalb fünf Minuten unter 2700 Abdrücken, welche eine Mittheilung ausmachen, den richtigen zu finden. Der Fingerabdruck wird erzielt, indem der Daumen oder ein anderer Finger auf eine Kupferplatte gedrückt wird, die mit einer sehr dünnen Lage von Druckerchwärze überzogen ist. Der geschwärzte Finger wird dann auf eine Karte gepresst, die als Record aufbewahrt wird.

— (Für Briefmarkensammler.) Die japanische Postverwaltung hat jüngst, wie uns aus Yokohama gemeldet wird, neue Briefmarken mit den Porträts der japanischen Kriegshelden zur Erinnerung an den glücklichen chinesischen Feldzug zur Ausgabe gebracht. Nicht weniger als dreieinviertel Millionen Marken kamen am 1. August zum Verkauf, und binnen wenigen Stunden war der ganze Vorrath vollständig erschöpft. Die Japaner sind nämlich ebenfalls unter die Philatelisten gegangen, nicht aus Neigung, sondern aus Speculation. Als im Jahre 1894 zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars Jubiläumsbriefmarken ausgegeben wurden, waren sie ebenfalls binnen wenigen Tagen verkauft, und heute werden diese Marken mit den zehnfachen Preisen bezahlt. Die Japaner erwarten ähnlichen Verdienst von den neuen

ihm nicht an, und so musste ihr entgehen, dass ihre Worte offenbar einen höchst peinlichen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

«Auch Lora ist von dem Freiherrn entzückt!» sagte er ruhig.

«Entzückt? Ist das der richtige Ausdruck, Gruner? Ich habe ihre Freude über seine Gegenwart ausschließlich der Befriedigung eines natürlichen Verlangens nach dem Umgange mit jüngeren Menschen zugeschrieben.»

«Freiherr von Hohenlandau ist nur um wenige Jahre jünger als Sie, Marie. Im übrigen wünsche ich von ganzem Herzen, dass Sie recht haben mögen.»

Es lag ein besonderer Ton in seinen Worten, der Frau Partner auffiel.

«Haben Sie etwas gegen den jungen Freiherrn?» fragte sie beunruhigt.

«Nicht das mindeste. Ich kenne ihn nur von Ansehen, da er ja erst seit dem Tode seines Vaters sich in unserer Nachbarschaft niedergelassen hat. Er war, wie Sie wissen werden, Officier. Wenn er ein wenig flott in flotter Gesellschaft gelebt, so würde sich aus diesem Umstande kaum ein Vorwurf begründen lassen. Umso schwerer wird er jetzt an seiner misslichen finanziellen Lage zu tragen haben. Dafs ich aber, nach dem Stande der Dinge, als ein Mann, dem Loras Glück zu sichern, dem Freiherrn ein besonderes Interesse entgegenbringt, mag Ihnen wohl begreiflich sein, Marie. Sie dürfen sich nicht vergessen, dass Herr von Hohenlandau so verschuldet ist, dass es noch eine Frage sein dürfte, ob er überhaupt das Gut halten können. Wäre es angedacht, seiner finanziellen Lage durch eine reiche Verbindung zu verbessern?»

(Fortsetzung folgt.)

Marken, so dass neben den bereits verkauften dreieinviertel Millionen schon weitere anderthalb Millionen bestellt sind. Damit wird in der nächsten Zeit der europäische Markt überflutet. Den Hauptverdienst hat die Postverwaltung selbst, über welche in den letzten Monaten sogar von Seite der Regierungsblätter sehr geklagt wird. Briefe gehen massenhaft verloren, und der Grund liegt darin, dass auch japanische Briefträger — Markensammler geworden sind. Es empfiehlt sich deshalb, Briefe nach Japan recommandieren zu lassen.

— (Lord Salisbury) hat unlängst das Unglück gehabt, bei einer Ausfahrt einen Knaben von fünf Jahren, der mit anderen Kindern auf der Straße spielte, zu überfahren. Der Kleine wurde schwer verletzt und musste nach dem Hospital überführt werden. Lord Salisbury benahm sich in der traurigen Affaire in der liebevollsten Weise. Sobald er die wichtigen Staatsgeschäfte, mit deren Erledigung er unterwegs war, beendet hatte, ließ er sich nach dem Hospital fahren und suchte das verletzte Kind auf. Und als der Arzt ihm Hoffnung machte, dass der Kleine vielleicht mit dem Leben davonkommen würde, obwohl er eine Gehirnerschütterung erlitten und schwere Quetschungen davongetragen, entrang sich ein Seufzer der Erleichterung seiner Brust.

— (Der Einfluss der verdichteten Luft auf die Gesundheit) ist kürzlich von E. W. Moir untersucht worden. Er machte seine Beobachtung beim Baue eines Tunnels unter dem Hudson-Flusse, wo unter erheblicher Druckzunahme gearbeitet wurde. Anfangs war die Sterblichkeit unter den Arbeitern beträchtlich, offenbar, weil der Uebergang von dem unter der Erde herrschenden hohen Druck zu dem normalen Druck an der freien Oberfläche der Erde beim Verlassen des Tunnels zu schnell erfolgte. Moir traf nun eine Einrichtung, die sich als sehr segensreich erwies. Er sorgte für die Errichtung einer luftdichten metallenen Kammer am Eingange des Tunnels, deren Inneres beliebig unter erhöhten Druck gesetzt werden konnte. Wenn nun ein Arbeiter beim Verlassen der Arbeit in Uebelleit oder Ohnmacht fiel, so wurde er in das Cabinet gebracht, in welchem der Luftdruck dann soweit erhöht wurde, dass er etwa die Hälfte bis zwei Drittel des Ueberschusses in dem unterirdischen Tunnel betrug. Wenn dies geschah, kehrte dem Patienten in der Regel sofort alle Lebensfähigkeit in regelmäßiger Weise wieder und die bedrückenden Symptome schwinden. Nun wurde der Druck in der Kammer ganz allmählich bis auf den normalen Druck nachgelassen, so dass dieselbe Abnahme 25 bis 30 Minuten dauerte. Nach dieser Behandlung erwies sich der betreffende Arbeiter stets als vollkommen wieder hergestellt. Seitdem gilt die Gefahr des Arbeitens in verdichteter Luft als beseitigt, und zu gleicher Zeit ist der Nachweis geführt, dass diese Gefahr nur als eine Folge des zu schnellen Uebergangs von dem einen Zustande des Luftdrucks in einen anderen besteht.

— (Der schon so reich dotierte Chicagoer Universität) ist eine neue Millionenschenkung zugefallen. Frau Julia Bradley von Peoria, Witwe, hat testamentarisch ihr gesamtes Vermögen im Werte von 2,200.000 Dollars der Universität vermacht. Diese Schenkung soll, wie ausdrücklich bestimmt wird, zum Baue und Unterhalt einer besonderen Behranstalt in Peoria verwendet werden.

— (Erdbeben.) Aus Athen telegraphiert man unterm 15. d. M., dass um Mitternacht in Gargaliani und auf einer weiten Strecke der Westküste des Peloponnes ein heftiges Erdbeben verspürt wurde, welches übrigens keinen Schaden anrichtete.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Herr Eisenbahnminister in Knittelsfeld.) Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister Emil R. v. Guttenberg traf am 15. d. vormittags mittels Sonderzugs in Begleitung des Herrn Betriebs-Directors Hofrath Proskle aus Villach und des Herrn Ministerial-Secretärs Grafen Sandheim in Knittelsfeld ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Beamten und den dienstfreien Unterbeamten und Dienern empfangen. Desgleichen hatte sich eine Abordnung des Gemeindeausschusses mit dem Bürgermeister an der Spitze eingefunden. Dem Bürgermeister versprach der Herr Minister, dass er bei seiner nächsten Anwesenheit auch der Stadt selbst seinen Besuch abstatten werde. Der Herr Minister ließ sich durch den Herrn Betriebsdirector die Amtsvorstände und durch diese die Beamten und die übrigen Herren des Bahndienstes vorstellen, erkundigte sich um die verschiedenen Zweige des Dienstes und nahm mündliche Bitten und Bittschriften entgegen. Dann wurde ein flüchtiger Rundgang durch die Werkstätte, Heizhäuser und andere Arbeitsräume gemacht, wobei der Minister mittheilte, dass zur Erweiterung und Neuherstellung von Bahnanlagen in Knittelsfeld für das nächste Jahr ein Betrag von 100.000 fl. als weiterer Theilbetrag in den Voranschlag eingestellt und bereits genehmigt wurde. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde setzte der Herr Minister seine Reise in der Richtung gegen St. Michael fort.

— (Postrittgeld.) Das k. k. Handelsministerium hat das Postrittgeld für ein Pferd und einen Myriameter vom 1. October l. J. bis Ende März 1897 im Kronlande Krain mit 1 fl. 13 kr. für Extraposten und Separat-Eilfahrten und mit 94 kr. für Merarialritte festgesetzt. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen beträgt die Hälfte, die Gebühr für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des auf die betreffende Distanz für ein Pferd entfallenden Rittgeldes.

— (Staatsubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat der Gemeinde Palovci im politischen Bezirke Stein zur Errichtung einer Wasserleitung eine Nachtragsubvention im Betrage von 400 Gulden bewilligt.

— (Postdebit-Entziehung.) Das Ministerium des Innern hat der in Belgrad unter den Titeln «Vog» und «Gusle» erscheinenden Zeitschrift auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

— (Schweine-Ausfuhr.) Anlässlich des verbreiteten Bestands der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn und der amtlichen Constatierung dieser Seuche in der königlichen Grenzzollstation Passau bei einem zur Einfuhr nach Nürnberg bestimmten Schweinetransporte hat das königlich bayerische Ministerium des Innern die unterm 7. April, beziehungsweise 3. September 1890 erteilte Erlaubnis zur Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn in die Schlachthöfe München, Nürnberg und Jülich vom 10. October 1896 an zurückgezogen.

— (Das Ausleihen der Zeitungen von Seite der Verschleißerinnen — eine Uebertretung.) Eine ebenso wichtige als interessante Entscheidung wurde kürzlich von einem österreichischen Bezirksgerichte gefällt. Die Administration eines Provinzialblatts, das sich eines sehr großen Leserkreises erfreut, beobachtete, dass in einem Verschleißorte die Zahl der übrig gebliebenen Blätter eine auffallend große sei und mit dem Absage in den übrigen Verschleißorten in großem Widerspruche stehe. Sie erstattete die Anzeige, und ein Geheimpolizist beobachtete längere Zeit, dass der Verschleißer die Blätter um den Preis von 1 kr. per Nummer an Kunden ausleihe und sie dann, nachdem sie gelesen worden waren, als unverkauft zurücksende. Die Affaire gieng nun zum Bezirksgerichte, das den Verschleißer zu 14 Tagen Arrest, verschärft mit einem Fasttage, verurtheilte. Ueberdies wurde dem Verschleißer infolge der Verurtheilung auch die Lizenz zur Führung der Tabaktrafik entzogen. In der Begründung des Urtheils heißt es, dass der Verschleißer nur berechtigt ist, eine Provision von einem verkauften Blatte zu beziehen, dass er durch das Ausleihen des Blattes sich einen Vortheil zuwenden auf Kosten und ohne Wissen, ja sogar gegen den Willen des Eigenthümers, der von einem solchen strafbaren Vorgehen keine Ahnung habe. Das Ausleihen der Blätter schädigt die Eigenthümer des Journals, indem der Entleiher es selbstverständlich nicht mehr nothwendig hat, ein Blatt zu kaufen. Man kann nur ein eigenes Vermögen ausleihen oder einen zu diesem Zwecke gepachteten Gegenstand, und ein Ausleihen von fremden Gegenständen gegen Entgelt kann nur mit Wissen und Erlaubnis des Eigenthümers stattfinden. Das Kreisgericht als Appellgericht bestätigte die Schuldforderung. Die Lizenzen bleiben dem Manne entzogen, und hat derselbe ein Gnabengesuch um Nachsicht der Folgen des Urtheils eingereicht.

— (Aus Fria) geht uns die Mittheilung zu, dass die dortselbst herrschende Typhuskrankheit nunmehr im Erlöschen begriffen sei, indem von den zehn erkrankten Personen sechs bereits genesen sind, vier aber auf dem Wege der Besserung sich befinden.

— (Der Badeort Töplitz) war seit 1. Mai bis Ende September d. J. von 555 Parteien mit 482 männlichen und 208 weiblichen, zusammen 690 Personen besucht. Von denselben waren 600 aus Krain, 80 aus anderen österreichisch-ungarischen Ländern und 10 Ausländer. Im Orte blieben bis zu drei Tagen 147, bis zu sieben Tagen 263 und über sieben Tage 280 Personen. Töplitz hat eine absolute Höhenlage von 179 Meter und sind dortselbst im Curhause und in dreizehn anderen Gasthäusern 94 Fremdenbetten vorhanden.

— (Oper von Anton Foerster.) Demnächst gelangt im slovenischen Theater ein Werk des heimischen Componisten Herrn Anton Foerster, die lyrische Oper in zwei Acten Gorenjski slavček, zur Aufführung. Das Libretto ist von der heimischen Dichterin Louise Pesjak und von Emanuel Jängl gedichtet. Das Publicum sieht der Aufführung selbstverständlich mit großem Interesse, u. zw. mit vollem Rechte, entgegen, denn die Handlung der Oper spielt auf heimathlichem Boden, behandelt Vorgänge der Heimat und sucht im Volke die Wurzeln ihrer Kraft. Es treffen daher hinsichtlich der Dichtung alle jene Voraussetzungen ein, die es dem Componisten ermöglichen, eine volkstümliche Oper zu componieren. Dafs es ihm gelungen, hat, wie aus dem Folgenden hervorgehen soll, kein Geringerer als Friedrich Smetana anerkannt. Im Jahre 1871 hat nämlich der krainische Landesausschuss einen Preis für eine Oper

und ein Libretto ausgeschrieben und nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kunstrichter Friedrich Smetana, Dr. Ludwig Prohazka und Karl Bendl dem Werke von Anton Foerster den Preis zuerkannt. Friedrich Smetana urtheilte: «Den ersten und vielleicht einzigen Preis verdient unstreitig die Oper «Gorenjski slavček». Sie hat eine frische Melodie, Erfindung, kenntnisreiche Harmonisation und geschickte Instrumentation.» Dr. Ludwig Prohazka schrieb über die Oper: «Vom künstlerischen und musikalischen Standpunkt aus betrachtet, kann bei der Beurtheilung beider Concurrirarbeiten gar kein Bedenken obwalten, welcher von beiden der Vorzug zu geben ist, da erstere (Gorenjski slavček) ein durchaus gelungenes, gebiegenes, einer bereits routinirten Feder entstammendes Werk ist. Abgesehen vom relativen Maßstabe, verdient jedoch Gorenjski slavček auch vom absoluten Standpunkt aus betrachtet, als ein in Idee und Form, Natürlichkeit und Wärme des Ausdrucks trefflich gehaltenes Werk, ein uneingeschränktes Lob und dürfte sich dem hochloblichen Landesausfuss als des ersten Preises würdig erweisen, umso mehr, als der Componist den nationalen Eigenthümlichkeiten als auch der praktischen Durchführbarkeit die sorgfältigste Rechnung getragen hat.» Ebenso günstig lautet das Urtheil von Karl Bendl: «Mein diesbezügliches Votum betreffs der Preisankennung nach meinem besten Gewissen und den bestehenden Grundgesetzen der ästhetischen wie auch speciell musikalischen Annahmen zu urtheilen, finde mich veranlaßt, dahin zu stimmen, daß ich den Gorenjski slavček für die preiswürdige Arbeit erklären muß.» — Die erste Aufführung des Gorenjski slavček in seiner ursprünglichen Fassung fand zum Vortheile der Nothleidenden in Krain am 27. April 1872 im Salzburger Landestheater statt. Die Besetzung war folgende: Franjo Herr Meden, Minka Fr. Roffa, Mojda Fr. Podtrajšek, Chansonette Herr J. Noll, Ninon Fr. Potočnik, Struclj Herr Jelovec, Rajdelj Herr P. Rajzel, Dobro Herr Buchar, Kreinar Herr Sudert. Der Chor des dramatischen Vereins war durch den Citalnicageangsverein verstärkt. Eine Wiederholung fand am 28. April 1872 statt. Dirigent war der Componist selbst. Die Tagesblätter constatirten alles Lob sowohl dem Werke (das Ave Maria mußte beidemal wiederholt werden) als auch den Mitwirkenden. Weil jedoch das Libretto zu mager befunden wurde, ließ der Componist dasselbe durch den Librettisten Emanuel Büngl in Prag erweitern und componierte zu den neun alten noch neun neue Nummern hinzu. Da nun trotzdem noch ein Drittel des Librettos Prosa blieb, entschloß sich endlich der Componist, die ganze Oper umzuarbeiten, wodurch das Werk den ganzen Abend auszufüllen vermag; die restliche Prosa hat Herr E. Gangl in Verse gethan.

— (Im Postbureau.) Zu Postamtspraktikanten wurden ernannt die Bewerber: Egidius Speccher, Rudolf Bruch, Edoard Bortoluzzi, Gaston Sangin, Justus Besche, Hector Bister und Johann Ruffaz für Triest; Edoard Span, Johann Rosovinc und Mathias Röthl für Salzburg; Karl Mikschitzel für Görz, und Adolf Eisingopf für Piffno.

— (Ehrung.) Man schreibt uns: Die Gemeinde St. Georgen bei Rainburg hat den hochwürdigen Pfarrer Herrn Anton Kulej ob seiner großen Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenmitgliede derselben ernannt.

— (Der Salzburger Bicycle-Club) wird in kurzer Zeit die Uebernahme und Weihe des Clubbanners feiern, welches er, ohne davon bisher eine Ahnung zu haben, als Anerkennung seiner hervorragenden sportlichen Leistungen von den Radsfahr-Bereinen Deutschlands gespendet erhält. Der älteste und angesehenste deutsche Club, der Münchener Velociped-Club — vom Jahre 1869 — ist der sportförmige Urheber dieser Ehrung, und hat derselbe die ganze Angelegenheit glänzend durchgeführt. Am Donnerstag, den 22. d. M., hält der Salzburger Bicycle-Club im Sommerfalon der «Stadt Wien» eine Club-Vollversammlung zur Berathung der Festlichkeiten anlässlich der Bannerübergabe und Weihe, zu welcher dann namens der Spender ein Vertreter des Münchener Clubs erscheinen wird.

* (Deutsches Theater.) Die geistvolle Oper «Der Evangelimann» von Rienzl wird sich aller Voraussicht nach dauernd im Spielplan einbürgern, da auch die dritte Wiederholung dem lebhaftesten Interesse begnügt und die Aufnahme der ergreifenden Liederdichtung ungemein warm war. Die Leistungen der Sänger, hauptsächlich die der Damen Weiß und Stifter sowie der Herren Reich und Samberti, verdienen neuerlich alles Lob, denn sie standen verhältnismäßig noch höher, als bei den zwei ersten Aufführungen. Auch Herr Merkl hat einen günstigeren Eindruck erzielt, jedoch wird erst die nächste größere Partie ein abschließendes Urtheil über diesen Sänger, dem es nicht an musikalischer Intelligenz mangelt, zulassen. Aus der sehr unsicheren Leistung des Orchesters war deutlich zu entnehmen, daß der Aufführung keine Probe vorangegangen war. So schwierige Werke ohne neuerliche Probe aufzuführen, wenn die Wiederholung nach längerer Pause erfolgt, bedeutet ein großes Wagnis, das zwar diesmal günstig verlaufen ist, unter Umständen aber verhängnisvoll enden kann.

— (Slovenisches Theater.) Das dem slovenischen Publicum sehr sympathische Volksstück «Brat Martin» gieng gestern vor nahezu ausverkauftem Hause in Scene und fand die beifälligste Aufnahme. Im Vordergrund der Vorstellung standen die Damen Polakova und Slavcova und die Herren Jzemann, Podgrajski und Danilo. Die Aufführung verlief, wenigstens insoweit wir uns dieselbe ansehen, sehr glatt. — Morgen wird die Oper «Faust» zum zweitenmale gegeben. Für Donnerstag wird eine Aufführung der «Maria Stuart» vorbereitet. Das Stück ist bereits aufs sorgfältigste einstudiert; auch hat man für prächtige Costüme und für eine gefällige Ausstattung überhaupt Sorge getragen.

* (Philharmonische Gesellschaft.) Kein gewöhnliches Concert versammelte gestern eine zahlreiche Kunstgemeinde in der schönen Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft. Es war eine erhebende, würdige Feier, den Manen des verbliebenen großen Tonkünstlers geweiht. Mit andächtiger Spannung lauschten die Zuhörer den mächtigen Klangwellen der romantischen Symphonie Bruckners, die sich üppig in glänzender Farbenpracht ergossen. Tiefgehend war der Eindruck des herrlichen Werkes, das unter der geistvollen Leitung des Musikdirectors Herrn Jöhrer von einem 60 Mitglieder zählenden Orchester mit einer Begeisterung gespielt wurde, die lauten Wiederhall im Publicum fand. Der Symphonie folgte das Vorspiel zu den «Meisterliedern», das eine ebenso würdige Wiedergabe und Aufnahme wie Bruckners Schöpfung fand. Ein ausführlicher Bericht folgt Raum-mangels halber morgen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 16. auf den 17. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns von Haus zu Haus, drei wegen Diebstahls und zwei wegen Trunkenheit und Excesses. Wegen Diebstahls wurden drei Handlunge-lehrlinge verhaftet, die ihren Dienstherrn Geldbeträge entwendeten.

— (Dämon Brantwein.) Am 15. d. M. abends kam der 28 Jahre alte, bei der Besitzerin Anna Triler in Staribbor, Ger.-Bez. Bischofs-lad, als Knecht bedienstete Johann Hartmann, vulgo Bostek, in das Gasthaus des Jalestnik in Trata und trank dortselbst Brantwein. Gegen 8 Uhr abends schloß Hartmann beim Tische ein und konnte um 10 Uhr nachts, als die übrigen Gäste das Gasthaus verließen, nicht aufgeweckt und aus dem Gasthause geschafft werden. Um halb 5 Uhr früh wurde Hartmann als Leiche aufgefunden. Der übermäßige Brantweingenuss hatte seinen Tod herbeigeführt.

— (Auswanderungsverbote.) Die italienische Regierung hat wegen Unruhen in Brasilien die Einschiffung von Auswanderern in Genua bis auf weiteres verboten. Fünftausend Auswanderer, welche aus Ungarn, Kroatien, Steiermark, Galizien am 20. d. in Genua eintreffen, werden demnach wieder heimkehren oder die Verbots-aufhebung dort abwarten müssen.

Neueste Nachrichten.

Budgetausschuss.

(Original-Telegramme.) Wien, 17. October.

Der Budgetausschuss nahm das Gesetz, betreffend die Regelung der Activitätsbezüge des Lehrpersonals an staatlichen Lehrerbildungsanstalten, an. Hierauf folgte die Debatte über die Regelung der Bezüge der Hochschule-Professoren und zunächst die Frage über die Aufhebung der Collegiengelder. Der Ausschuss beschloß nach langer Debatte mit 18 gegen 6 Stimmen die Verstaatlichung der Collegiengelder.

Seine Excellenz Herr Unterrichtsminister Baron Gautsch erläuterte die Vorzüge der gleichmäßigen Gehalte an allen Universitäten und trat für die Verstaatlichung der Collegiengelder ein, wobei er auf die enorme Ungleichheit der Collegiengelder einzelner Professoren hinwies. Die Befürchtung, daß durch die Verstaatlichung das Band zwischen Oesterreich und Deutschland zerschnitten werde, sei unbegründet. Die gewöhnliche Meinung, Oesterreich beziehe mehr Professoren aus Deutschland als umgekehrt, ist unzutreffend. An sämtlichen deutschen Universitäten Oesterreichs sind zusammen nur 34 Professoren nicht in Oesterreich geboren. Der Minister machte aufmerksam, daß im Falle wünschenswerter Berufungen die Vorlage die Unterrichtsverwaltung zu Gehaltserhöhungen berechtigt und daß die einträglichen Gradual- und Rigorosenexamen fortbestehen. Der Herr Minister hob schließlich die vorteilhaften ethischen Wirkungen der Verstaatlichung der Collegiengelder hervor. (Lebhafter Beifall.) Bericht-erstatte Beer legte mit Rücksicht auf die Abstimmung das Referat nieder, worauf Abg. Milewsky zum Re-ferenten gewählt wird.

Das russische Kaiserpaar.

(Original-Telegramme.)

Wiesbaden, 18. October. Heute um 11 Uhr vormittags sind der Kaiser und die Kaiserin hier ein-gekommen und wurden von der Großfürstin Constantin auf dem Bahnhofe empfangen. Der Kaiser trug Civil-kleider. Die Majestäten begaben sich, ohne Aufenthalt

zu nehmen, in offenem Wagen durch die Stadt zur griechischen Kapelle auf Neroberg und wurden auf der Fahrt von der zahllosen Menge, welche hinter dem Truppenspalier angesammelt war, mit Hochrufen begrüßt. In der Kapelle bot Propst Protopopow den Majestäten Brot und Salz unter den Feierlichkeiten des griechischen Ritus dar.

Darmstadt, 18. October. Das russische Kaiserpaar und das Großfürstenpaar Sergius sind hier eingetroffen. Dieselben besuchten abends die Aida-Vorstellung.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 18. October. (Aus amtlicher türkischer Quelle.) Entgegen den im Auslande verbreiteten Meldungen von dem erschütterten Gesundheitszustande des Sultans wird versichert, daß sich derselbe des besten Wohlsens erfreut.

Die muslimanische und christliche Bevölkerung des Vilajets Bittis überreichte dem Sultan ein Huldigungsschreiben, worin sie ihren Dank für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Vilajet, welche den Maßnahmen der Behörden zuzuschreiben ist, ausspricht.

Ein Erlass des Großveziers an das Kriegs-, Marine- und Polizeiministerium besagt, daß armenische Emigranten in Varna einen neuen Anschlag planen und die Absicht haben, in europäischer Verkleidung nach der Hauptstadt zu kommen. Es wird daher die strengste Wachsamkeit angeordnet.

Der Locumtenent des armenischen Patriarchats richtete gestern in der Audienz beim Sultan an denselben die Bitte, den Notabeln Apit Esenbi, welcher unschuldig sei, freizulassen. Der Sultan versprach das Möglichste.

Athen, 19. October. (Meldung aus Constantinopel.) Das amerikanische Stationschiff erhielt die Bestimmung, die Dardanellen eventuell gewaltsam zu nehmen. Zwei türkische Torpedoboote sind nach den Dardanellen, zwei nach Smyrna abgegangen.

Telegramme.

Salzburg, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Landgemeinden des politischen Bezirks Salzburg-Gallien wählten den katholisch-conservativen Candidaten in den Landtag.

Berlin, 18. October. (Orig.-Tel.) Heute um 6 Uhr früh wurde in der Mohrenstraße bei dem Justizrathe Levy ein Einbruch verübt. Levy und seine Gattin wurden mittelst eines Dolchmessers verwundet; ersterer erlag den Verletzungen.

Berlin, 18. October. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm und Kaiserin Victoria Augusta sind um 8 Uhr 25 Min. früh von der Wildparkstation mittelst Hofseparatzugs abgereist.

Rom, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Blätter veröffentlichten eine neue Liste von italienischen Gefangenen in Schoa. Dieselbe enthält die Namen von 2 Unter-officieren und 53 Soldaten.

Rom, 18. October. (Orig.-Tel.) Commandatore Giacomelli, der gewesene Director der Credito immobiliare, wurde verhaftet.

Paris, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Kammer-session beginnt am 27. October d. J.

Paris, 18. October. (Orig.-Tel.) Der gestrige Markt wurde durch eine starke Baisse in türkischen Werten infolge von Gerüchten, daß die Amortisations-casse die Ankäufe einstelle, beeinflusst.

Madrid, 18. October. (Orig.-Tel.) Wie die Blätter berichten, wäre die Abreise des königlichen Hofes nach Madrid durch die Entdeckung einer Dynamitbombe verzögert worden, welche ohne Zündvorrichtung bei Zumarraga auf der Strecke, die der königliche Zug passieren sollte, gefunden wurde. Der Präfect ordnete die Vorkehrung von Sicherheitsmaßnahmen an, ohne jedoch dem Zwischenfalle eine besondere Bedeutung beimessen. Der königliche Hofzug ist jedoch am Zwischenfall in Madrid eingetroffen. Im Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden, mit Ausnahme des am Erscheinen durch Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Canovas, zum Empfange der Majestäten eingefunden.

London, 18. October. (Orig.-Tel.) Wie Reuters Office aus Massala meldet, führen fünf Europäer den Neger von Timbaktu bis Bussang in Stahlbooten hinab.

Belgrad, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Stupschina ist gestern zusammengetreten und wählte den Verifications-ausschuss. Nach der Verificierung erfolgt die Wahl des Präsidenten und die Eröffnung der Stupschina.

Sofia, 18. October. (Orig.-Tel.) Fürst Ferdinand von Bulgarien traf mit der Herzogin Clementine von Coburg vom Kloster Rilo gestern abends in Sofia ein. Herzogin Clementine reist heute nach Budapest und Wien ab.

Petersburg, 18. October. (Orig.-Tel.) Großfürstin Peter Nikolajewitsch, Tochter des Fürsten von Montenegro, ist von einem Sohne glücklich entbunden worden.

Petersburg, 18. October. (Orig.-Tel.) Der „Graz-
banin“, dessen Herausgeber Fürst Meschersky ist, hat
die dritte Verwarnung erhalten und darf einen Monat
lang nicht erscheinen.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 17. October. Dr. Spaeth, Mag.-Concipist; Plewa,
Siededirector; Krämer, Bauernmann, Linhardt, Herling f. Sohn,
Fenichel, Eisler, Schwarz Ed., Reiberger, Bugler, Hochstätter
und Schwarz S., Kiste, Wien. — Majdic, Privat, Loitsch.
Winzig, Privat, Kofistrana. — Potleki, Beamter, Karlsbad.
— Schwab, Kfm., Budweis. — Kovac, Privat, Rann.
— Giach, Privat, Abbazia. — Dames, Kfm., Frankfurt a. M.
Kastelj, Handelsmann, Randia.

Hotel Elephant.

Am 16. October. Kraft, f. u. f. Oberst, Klagenfurt. —
Baronin Rudolfine, Tirol. — Seblack, Curie, Private, Neu-
gradiska. — Pofch, Privat, Neumarkt. — Lorenz, Beamten-
Gastin, Linz. — Berger, Privat, Trieste. — Koppmann, Trojan,
Kiste, Graz. — Scaletari, Kfm., Görz. — Gentel, Roel, Gehler,
Kollat, Troger, Kiste, Wien. — Grebenc, Kfm., Gr.-Lajsch.
— Erath, Kfm., Rassenfuss. — Bremsat, Kfm., Stein. — Uratari,
Kfm., Zagerndorf.

Am 17. October. v. Brede, f. Fel. Weiß, Bad Mannheim.
— Vist, Ing.; Kohn, Kfm., Graz. — Gallas, Redacteur, Salz-
burg. — Tschischle, Privat, f. Gemahlin, Leitmeritz. — Diamant,
Ing., Brud a. M. — Böhm, f. f. Intendant, f. Gemahlin, Zara.
— Nowat, Beamter, Eismern. — Dr. Odenball; Fischer, Puhaczek,
Lemberger, Binger, Katscher, Grünwald, Ripper, Schurr, Weiß,
Lichtwiz, Profinagg, Kiste; Roth, Fabrikant, Wien. — Dr. Bulic,
Epilato. — Töpfer, Kfm., Linz. — Dürr, Kfm., Ugram.
— Schiesl, Kfm., München. — Wisztracher, Kfm., Rannich. — Bern-
hard, Kfm., Hamburg. — Majdic, Mühlenbes.-Sohn, Domschale.

Hotel Lloyd.

Am 17. October. Widgah, Stadtgärtner, Marburg. —
v. Besshan, Agrarbeamter, Trieste. — Topisnik, Handelsgärtner,
Kettan. — Andeser, Private, Rudolfsort. — Samig, Kraus,
Schurgast, Reisenbe, Wien. — Denoter, Agrarbeamter, Laibach.
Am 18. October. Saje, Priester, Stanga. — Frankovic,
Lehrer, Sittich. — Lapajne, Adjuncten-Gastin, Litta. — Ravic,
Steueramtscontrollor, Gastin, Oberlaibach. — Winkler, Privatier,
Graz. — Reisenbichler, Private, Niederwölz. — Judnik, Pri-
vater, Obertrain.

Verstorbene.

Am 15. October. Francisca Jezernik, Köchin, 63 J.,
Capitelgasse 13, Wasserjucht.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. October. Auf dem heutigen Markte sind er-
schienen: 2 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh,
7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Drft.	Drft.		Drft.	Drft.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 80	7 80	Butter pr. Kilo	70	—
Korn	6 20	6 20	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	5 50	6	Milch pr. Liter	10	—
Hafer	6 50	6 50	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbsfrucht	—	—	Kalbsteisch	60	—
Heiden	8 40	8 50	Schweinefleisch	64	—
Gerste	6 80	6	Schäpffensfleisch	36	—
Kukuruz	5 15	5 20	Hühner pr. Stück	45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 20	—	Tauben	15	—
Linzen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. R.-Str.	2 40	—
Erbsen	10	—	Stroh	1 80	—
Erbsen	9	—	Holz, hartes pr.	7 20	—
Rindschmalz Kilo	90	—	Klafter	5	—
Schweinefleisch	74	—	— weiches	—	—
Speck, frisch	72	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
— geräuchert	70	—	— weisses	30	—

Lottoziehung vom 17. October.

Graz: 40 5 81 50 70.
Wien: 51 25 27 46 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
17.	2 U. N.	734.5	14.1	S. schwach	theilw. heiter	—
	9 „ M.	733.1	8.8	D. mäßig	theilw. heiter	—
18.	7 U. M.	727.9	7.2	W. mäßig	Regen	—
	2 „ N.	727.7	11.8	W. schwach	fast bewölkt	2.9
	9 „ M.	728.5	10.7	S. schwach	fast bewölkt	—
19.	7 U. M.	729.5	6.2	W. mäßig	Nebel	15.9

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag und
Sonntag 9.0° und 9.9°, beziehungsweise um 1.2° und 0.2°
unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Sanuschowski
Ritter von Wischegrad.

Landestheater in Laibach

14. Vorstellung. Im Abonnement. Gerader Tag.
Montag den 19. October
Neuheit!

Noth kennt kein Gebot.

Komödie in drei Acten von Dr. Chr. Rud. Jenny.
Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr.

15. Vorstellung. Im Abonnement. Ungerader Tag.
Mittwoch den 21. October
Opern-Aufführung!

Czar und Zimmermann.

Romische Oper in drei Acten von Albert Vorhagen.



Apotheker Trnkoczy, Wien V.

Doct. v. Trnkoczy's
Balsam
(Tinctur)

m. nebenstehender Engel-
Schutzmarke, welche
behördlich geschützt ist.
Kraft und Wirkung
dieses uralten Volksheil-
mittels sind bekannt. Als
Magentinotur etc.
schleimlösend, abführend,
Appetit erregend, stärkend
etc., ist in den meisten
Fällen mit gutem Erfolg
erprobt.

1 Flasche 10 kr., 12 Flaschen 1 fl., 6 Dutzend
franco Post nur 5 fl.

verkauft und versendet mit umgehender Post nach
allen Richtungen der Welt die

Apotheker Trnkoczy in Laibach

neben dem Rathhause

wohin ausschließlich alle Postbestellungen zu richten
sind. (3860) 7

Apotheker Trnkoczy in Graz

Course an der Wiener Börse vom 17. October 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Pfandbriefe (für 100 fl.).		Geld	Ware	Bank-Aktion (per Stück).		Geld	Ware	Industrie-Aktion (per Stück).		Geld	Ware
1/2% Einjährige Rente in Noten bez. Mai-November		101.05	101.25	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.- Obligationen.				Bober. allg. St. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		99.45	100.45	Anglo-Def. Bank 200 fl. 60% C.		155.50	155.50	Tramway-Ges., Neue Str., Pri- vatis-Aktion 100 fl. Silber		102.50	104.50
1/2% Silber bez. Februar-August		100.95	101.15	Elisabethbahn 800 u. 8000 R. für 200 R. 4 1/2 %		116.80	117.80	dto. „ in 50 J. 4 1/2 %		99.45	100.45	Bankverein, Wiener, 100 fl.		261.50	262.50	Lang. galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		207.50	207.75
1/2% Silber bez. Jänner-Juli		101.20	101.40	Elisabethbahn 400 u. 2000 R. 200 R. 4 1/2 %		121.10	121.50	dto. Präm.-Schldb. 300 fl. I. Em.		116.45	117.45	Bober. Anst.-Def., 200 fl. S. 40%		445.50	447.50	Lang. galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		207.50	207.75
1864er 50% Staatslohe. 250 fl.		143.10	145.10	Franz-Joseph-B., Em. 1884, 40%		99.75	100.75	dto. „ 300 fl. II. Em.		117.25	118.25	Erst.-Anst. f. Hamb. u. C. 160 fl.		366.50	367.50	Wiener Localbahnen-Akt.-Ges.		60.50	62.50
1868er 50% „ ganze 500 fl.		144.25	144.75	Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Em. 1881, 800 fl. S. 40%		99.50	100.40	R.-Österr. Landes-Dep.-Anst. 40%		100.00	100.80	dto. bis. per Ultimo Septbr.		366.85	367.85				
1868er 50% „ Bankfkt 100 fl.		155.25	156.25	Boratzberger Bahn, Em. 1884, 40% (bis. St.) S. f. 100 fl. R.		99.40	100.40	Def.-ung. Bank verfall. 40%		100.10	101.10	Creditbank, Allg. ung., 200 fl.		404.50	405.25				
1868er Staatslohe „ 100 fl.		190.10	191.10					Sparcasse, 1 fl. R., 80 J. 5 1/2 % v. l.		101.50	101.50	Depositenbank, Allg., 200 fl.		236.75	237.75				
1868er „ 50 fl.		190.10	191.10									Escompte-Ges., Nordst., 500 fl.		770.70	780.70				
1868er „ 50 fl. 50 fl.		157.10	157.75									Grosz u. Caffent., Wiener, 200 fl.		279.70	280.70				
												Hypotheek-Def., 200 fl. 25% C.		82.50	85.50				
												Bankverein, Def., 200 fl.		247.50	248.50				
												Defherr.-ungar. Bank. 600 fl.		942.50	945.50				
												Unionbank 200 fl.		292.50	293.50				
												Verkehrsbank, Allg., 140 fl.		178.50	178.80				